

Taxele Postale
plătite în nume-
rar conf. aprobă-
rei Dir. Gen. P. T.
T. No. 81061/989

Arader Zeitung

Banater Volkszeitung

Verantwortlicher Schriftleiter: M. Witts.
Schriftleitung und Verwaltung: Arab, Plata Colonel 2.
Fernsprecher: 16-39. Postfach-Konto: 87.119.

Folge 70. 21. Jahrgang.
Arab, Freitag, den 21. Juni 1940.

Eingetragen in das Verzeichnis der regelmäßigen
Veröffentlichungen beim Gerichtshof Arab, unter Zahl
87/1938.

Die besetzten Kanalhäfen

Der Aermelkanal oder Britische Kanal, auf den in diesen Tagen die Augen der Welt gerichtet sind, ist die meistbefahrene Schifffahrtsstraße der Welt. Diesseits der 34 Kilometer breiten Enge zwischen Dover und Calais liegen mit London, Rotterdam, Antwerpen und Hamburg die größten Häfen der Welt, die allein etwa 90 bis 100 Mill. Tonnen Güter im Jahr umschlagen. Neben der militärischen Bedeutung, die die Herrschaft über die französische Kanalküste hat, ist auch die wirtschaftliche Bedeutung groß. Der Verkehr Englands mit seinen wichtigsten großen Häfen an der Ostküste, insbesondere mit London und Newcastle, wird erheblich erschwert oder gar unterbunden werden. Zugleich wird der Verkehr der Kanalhäfen selbst (Dover-Southampton, Plymouth usw.) mehr oder weniger blockiert. Von Dover (41.000 Einwohner) wickelte sich hauptsächlich der Verkehr mit dem Festland ab, es war aber auch eine Ausgangsstation für den Amerikaverkehr. Sein Warenumschlag ist mit 3,8 Millionen Tonnen beträchtlich. Das nahegelegene Folkestone hat einen Umschlag von 1 Million Tonnen. Portsmouth hat als größter Kriegshafen nur wenig wirtschaftliche Bedeutung, es schlägt nur etwa 100.000 Tonnen im Jahr um. Um so größere Bedeutung hat Southampton, das, im Schutz der Insel Wight gelegen, ein idealer Hafen ist. Hier ist ein Hauptausgangspunkt der Ueberseefahrt. Der Hafen schlägt etwa 13,5 Millionen Tonnen um. Die Stadt hat neben vielen Werften und Dock-Maschinen-, Wagon-, Zuderfabriken usw.

Plymouth, eine Stadt von 193.000 Einwohnern, ist Kriegs- und Handelshafen mit einem Handelsumschlag von rund 6 Millionen Tonnen. Es ist u. a. bekannt durch seine Segeltuchindustrie.

Von den gegenüberliegenden französischen Kanalhäfen ist in deutscher Hand: Abbeville, eine kleine Hafenstadt von 19.000 Einwohnern, und nur geeignet für kleinere Schiffe. Der Ort hat Tuch-, Seinen- und Wollfabriken.

Das nördlich davon gelegene Boulogne (51.800 Einwohner), vom römischen Kaiser Caligula bis Napoleon Ausgangspunkt der meisten kriegerischen Unternehmungen gegen England, ist ein großer Handelshafen mit einem Umschlag von rund 4 Millionen Tonnen.

Calais (70.000 Einwohner) hat 2,5 Millionen Tonnen Umschlag. Hauptsächlich Wolle, Holz und Kohle werden hier importiert. Die Stadt ist Sitz einer Lüll-, Seiden- und Spitzenindustrie.

Dünkirchen, der östlichste französische Hafen mit etwa 32.000 Einwohnern, hat einen Umschlag von 4,5 Millionen Tonnen. Hier kommen viel Delfrüchte an, die in den dort gelegenen Delmühlen zu Del verarbeitet werden. Die Ausfuhr von Dünkirchen, Calais und Boulogne erstreckt sich besonders auf Zement, Eisen und Stahl. Südwestlich dieser Häfen liegt zunächst der kleine Hafen Dieppe, eine Stadt von 24.000 Einwohnern. Sie hat Bedeutung als Ausfahrhafen für Früchte, Gemüse und Wein. Anschließend folgt, an der Mündung der Seine, als bedeutendster französischer Kanalhafen das nun besetzte Le Havre, welcher nach Marseille der zweitgrößte Hafen Frankreichs ist. Der Hafen ist gleichzeitig Kriegshafen und vorzüglich befestigt. Bedeutend ist Le Havre als Stapelplatz für Baumwolle und als Auswandererhafen. Die Stadt (164.000 Einwohner) ist Sitz einer Baumwoll- und Wollindustrie, einer Tabak- und Delindustrie und von Werften. Gleichzeitig an der Seine, etwas landeinwärts, liegt Rouen (120.000 Einwohner). Es hat direkten Verkehr mit verschiedenen englischen Häfen und

Ergebnis der Hitler-Mussolini Begegnung

Rasche Einigung über die Kapitulationsbedingungen Frankreichs

München. Nachdem der neue französische Ministerpräsident Marshall Petain in einer Rundfunksprache an das französische Volk erklärt hatte, daß Frankreich gezwungen ist die Waffen niederzulegen, wandte er sich an die Reichsregierung, um die Bedingungen zu erfahren unter welchen ein Waffenstillstand abgeschlossen werden könnte.

Der Führer hatte somit den italienischen Ministerpräsident Mussolini zu einer Besprechung eingeladen, in der die Meinungen der beiden Mächte überprüft werden.

Festlicher Empfang in München

Ganz München prangte gestern Flaggen und die zwei Männer, die das Schicksal Europas neugestalten, wurden von einer riesigen Menschenmenge empfangen.

Rom. Die Stefani-Agentur berichtet aus München über die Hitler-Mussolini-Beratung, daß diese von 16 bis 19,45 Uhr dauerte und aus zwei Teilen bestand. Von 16 bis 18,30 Uhr verhandelten der Führer und der Duce unter vier Augen, zum zweiten Teile aber wurden auch die Außenminister der beiden Staaten Graf Ciano und der italienische Generalstabschefs-Stellvertreter, Raotta, sowie von Ribbentrop und General Kettel beigezogen.

München. In wenigen Stunden haben sich der Führer und der Duce zum französischen Waffenstillstandsgesuch geeinigt. Nach den Beratungen erschienen die beiden Staatsmänner auf dem Erker des Führerbauwerks und begrüßten die dort wartende unübersehbar Menge mit erhobenem Arm, worauf sie die Hymnen der beiden Nationen und andere Lieder absang. Die Abfahrt Mussolinis und des Führers gestaltete sich noch einmal zu einer gewaltigen Kundgebung der Münchener Bevölkerung, die trotz der späten Abendstunde sich auf den Straßen und vor dem Hauptbahnhof versammelt hatte. Der Duce wurde vom Führer zum Hauptbahnhof geleitet. Die beiden Staatsführer verabschiedeten sich mit herzlichem Händedruck und nachdem der Duce seinen Sonderzug bestiegen hatte, führten die beiden bis zur Abfahrt noch ein angelegtes Gespräch.

sprach.
Einige Minuten nach dem Abrollen des Sonderzuges des Duce ver-
Hitler und Mussolinis

ließ auch der Führer in seinem Sonderzuge die Hauptstadt der Bewegung.

Bedingungen für Frankreich

sind dieselben, welche Frankreich und England in 1918 an Deutschland gestellt haben

Rom. Wie die ganze Welt, steht auch die italienische Hauptstadt in größter Spannung den Bedingungen entgegen, welche durch Hitler und Mussolini in München für Frankreich gestellt wurden. Obwohl diese amtlich noch nicht verlautbart wurden, teilt der Sonderberichterstatter des „Popolo di Roma“ seinem Blatte mit, er habe aus zuverlässigen Quellen erfahren,

daß die beiden Führer in der Hauptsache darin einig wurden, die in Frankreich besetzten Gebiete untereinander zwecks Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung aufzuteilen, aber auch deshalb, damit Frankreich daran verhindert werde, England irgendwelche Hilfe zukommen zu lassen.

Ansonsten wurden die Bedingungen in folgenden Punkten festgelegt:

1. Frankreich übergibt seine sämtlichen Goldvorräte und Auslandskredite.
2. Frankreich übergibt all seine Goldvorräte und Auslandskredite jener Staaten die mit Deutschland im Kriege stehen oder besetzt wurden.
3. Frankreich übergibt all seine Vorräte die zur Weiterführung des Krieges notwendig sind, so sein Öl, Gase, Mangan usw.
4. Frankreich bietet Garantie dafür, daß es in den bisher geräumten Gebieten die Arbeit wieder aufnimmt und die von dort entfernten Arbeiter auf ihre Arbeitsstätten zurückbringt.
5. Frankreich bietet Garantie dafür, daß es seine ganze Wirtschaft in den Dienst der Achsenmächte stellt solange die englische Blockade dauert und gegen England der Krieg geführt wird.

Außerdem übergibt Frankreich seine ganze Luftwaffe, Kriegsflotte und Kriegsgeräte, geradese wie das in 1918 Deutschland tun mußte.

Wenn Marshall Petain diese Bedingungen nicht annimmt, wird der Krieg in Frankreich unbarmherzig fortgesetzt, wenn ja, dann beginnt der Kampf gegen England im Inlande aber auch im Mittelmeer.

Die Reichspresse erinnert daran...

Jeder Deutsche sollte unter franz. Bajonetten gespeist werden

Berlin. Anlässlich des Ansehens Frankreichs um die Einstellung der Feindseligkeiten, sowie um einen würdigen Frieden erinnert die Reichspresse daran, daß Frankreich seit der Beendigung des Weltkrieges ständig die Politik verfolgt hatte, die Clemenceau in folgenden Worten zusammengefaßt hat:

„Es sind 20 Millionen Deutsche zu viel auf der Welt.“
Auf Grund dieses Prinzips mußte Deutschland laut dem Versailler Frieden 140.000 Rufe an seine Feinde abliefern, was ein hartes Schlag gegen die deutschen Kinder; und Mütter war.

Es mußte die Entnationalisierung seiner Flüsse, das Verschleppen seiner Flotte und Waffen, die Auslieferung seiner Flotte, den Raub seiner Kolonien usw. erdulden, wobei sich Frankreich mehr herbo'acten hatte, als England. Die Reichspresse erinnert auch an die französische Stellungnahme nach dem Weltkrieg, laut welchem das

Reich restlos in seine Bestandteile zerfallen werden müsse. Ja, man erdreißete sich sogar zu verkünden, die Weltgeschichte werde erst dann ihre Erfüllung finden, wenn jeder einzelne Deutsche unter den französischen Bajonetten gespeist wird.

Zatarescu berichtete über die weltgeschichtlichen Ereignisse

Bukarest. (R) Dienstag vormittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Zatarescu ein Ministerrat statt, in welchem er über die jüngsten weltgeschichtlichen Ereignisse be-

richtete. Damit im Zusammenhang wies er darauf hin, daß Rumänens Politik seit Kriegsausbruch die Wahrung des Friedens in Südosteuropa und den Schutz der nationalen Interessen bezweckte.

Ist besonders für die Versorgung Frankreichs mit englischer Kohle wichtig. Auch Getreide, Kautschuk, Öl, Kaffee kommen hier in größerer Menge an.

Zatarescu zählte sodann die Reformen auf, die im Rahmen des bereits vor Monaten verkündeten Programmes zur Verwirklichung gelangen.

Kurz: Nachrichten Wie Kartenhäuser fallen die Festungen

Im Banat steht der Mais infolge des verspäteten Anbaues und ständigem Regenwetter sehr schwach.

An der Budapester Börse ist der franz. Frank um 30, das engl. Pfund aber um 20 Punkte gefallen.

Der amerikanische Staatspräsident Roosevelt hat angeordnet, daß alle französischen Kredite in Amerika gesperrt werden.

In Mariensfeld ist der 19-jährige Knicht von Fuzin im Dorfbach ertrunken.

In der Banater Gemeinde Balkani haben sich 100 rumänisch-orthodoxe Ehepaare die bisher in „wilder Ehe“ lebten, kirchlich trauen lassen.

Generalstabchef Marschall Baboano hatte unmittelbar vor der Abreise des Duce nach Deutschland mit ihm eine militärische Beratung.

In Slegmundhausen hat sich der 27-jährige „Altra“-Fabrikarbeiter Florea Dreucean, wegen Streit mit seiner von ihm getrennten Frau, im Kleiderkasten mit einer Halsbinde erhängt und konnte nur mehr als Leiche gefunden werden.

Laut einer Meldung aus Washington haben nun am 15. Juni nur Finnland und Ungarn pünktlich die Raten ihrer Weltkriegsschulden an die Vereinigten Staaten bezahlt.

Auf den chinesischen Gewässern verbrannte gestern vermutlich zufolge Sabotage, ein englischer Transporter mit 4000 Ballen Baumwolle an Bord.

In der nächsten Leipziger Herbstmesse wird sich Rußland beteiligen.

Tausende und Abertausende französische Flüchtlinge liegen auf dem Weg zur spanischen Grenze und müssen in Ermangelung von Unterkunftsmöglichkeiten im Freien schlafen. Ein Glück ist, daß nicht Winter, sondern Sommer ist und die Leute neben dem Hunger nicht auch noch frieren.

Alle Pflanzen- und Speiseölfabriken wurden verpflichtet, sich zu einem Kartell zusammenzuschließen. (Dadurch wird die freie Konkurrenz ausgeschlossen und die Preise werden wieder erhöht.)

Rugostawien bewilligte die Ausfuhr von 1600 Stück Fettschweine im Monat Juni nach Italien und je 800 nach Wien und der Slowakei.

Das englische Blatt „Daily Telegraph“ schreibt, wenn man allwärts überblickt, was die deutschen Truppen in der kurzen Zeit von kaum einem Monat geleistet haben, muß man sich sagen: die Kriegsmaschine dieses Dritten Reiches wird von einem Genie geleitet, der alles bisherige übertrifft hat.

Nachdem die Franzosen mehr als 70 Prozent ihrer Luftwaffe in den letzten Kämpfen verloren haben, ist es auch begreiflich warum die Deutschen nun täglich nur mehr einige feindliche Flugzeuge abschießen und man überhaupt keine sieht.

In Arab ist der ehemalige Sanftmann und Elektrizitätsingenieur Josef Riegler im Alter von 82 Jahren gestorben.

Der nächste Willeber Jahrmarsch wird Sonntag, den 23. Juni, abgehalten.

Ein Teil der in Elßaß-Lothringen eingeschlossener Truppen machte gestern bei Vesoul einen Durchbruchversuch der blutig zurückgeschlagen und 20.000 Gefangene und 200 Panzerwagen, darunter 6 überdimensionierten 70-Tonnen-Tanks wurden als Beute gemacht.

Der neue englische Botschafter in Moskau hat Wech, er kann nämlich kein Reglement schreiben, das ihm nachgeschickt werden sollte, nicht überreichen. Die Post nach Moskau muß entweder über Deutschland oder Italien gehen und beide Staaten sind den Briten nicht gewogen.

Berlin. Da das deutsche Oberkommando dem Ansuchen des Marschall Betains und die Einstellung der Feindseligkeiten bisher noch nicht nachgegeben hat, wird in Frankreich weiter gekämpft. Zugleich gibt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes bekannt:
Der militärische Zusammenbruch Frankreichs schreitet unter dem Druck unserer rastlosen Verfolgung rasch vorwärts, zwischen Caen und Le Mans ist die Drome an mehreren Stellen überschritten, die Loire auf-

wärts Orleans bis Nevers und südlich davon er reicht. Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben schnelle Truppen das französische Rückzugszentrum Le Creusot besetzt und die Festung Dijon genommen. Die Festung Dijon ist kampflös gefallen. Einer führt vorstoßenden beweglichen Abteilung hat sich auch die Festung Metz ergeben.
Von dort aus wurden die noch verteidigten Abschnitte der Maginot-Linie beiderseits Dietenhofen auch

rückwärts angegriffen. Der Durchbruch durch die Maginot-Linie südlich Saarbrücken wurde bis an den Rhein-Marne-Kanal erweitert. Am Ober-Rhein schreitet der Angriff gegen die Vogesen fort.
Colmar ist genommen. Allein am gestrigen Tage sind weit über 100.000 Gefangene eingebracht worden.

Die Beute umfaßt die gesamte Ausrüstung zahlreicher französischer Divisionen und mehrerer Festungen. Die Luftwaffe setzte den Verfolgungskampf gegen den zwischen der Atlantischen Küste und der oberen Loire zurückflutenden Geane fort. Besonders erfolgreich war ein Luftangriff auf den Transport von Munition und Benzin auf dem Bahnhof von Rennes.

Mit gewaltigen Explosionen flogen ganze Züge in die Luft, wobei eine ungeheure Panik ausbrach. In der Loire-Mündung gelang es die bisher größte Angriffswirkung auf feindliche Transportschiffe zu erzielen.

Gewaltiger Schiffskraus wurde vernichtet oder schwer beschädigt. Unter den untergegangenen zum Teil beladenen Schiffen befanden sich

2 Transporter von je 30.000 Tonnen, 2 Transporter von je 25.000 Tonnen, 1 Transporter von 20.000 Tonnen, 4 Transporter von je über 10.000 Tonnen und mehrere kleine Kriegs- und Handelsschiffe. 9 Schiffe sind gesunken, andere sind unter Explosionsercheinungen vollständig ausgebrannt, teils gekentert.

In der Nacht zum 18. Juni nahmen englische Flugzeuge ihre Angriffe gegen nichtmilitärische Ziele in Nord- und Südostdeutschland wieder vor. Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 5 Flugzeuge, ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Elternfreude

Dem Lehrer Hil. Schmidt, Gertianofsch wurde von seiner Gattin Emilie geb. Dörsenfeld das dritte Mädel geschenkt, das in der Taufe die Namen Madegund Emilie erhält.

Trauung und Lobung

In Arab findet am 22. Juni abends um halb 7 Uhr die Trauung von Andreas Hollosch mit Frä. Eva Münich, Tochter des Gastwirts Münich, statt.

Zahntechniker Sebastian Bauer, Banloc, und Fräulein Käthe Biringer, Solbadia, haben sich verlobt.

Päpfl. Kämmerer Dr. Geza Aienis jubiliert

Der allseits beliebte Neuwarader Pfarrer, päpstlicher Kämmerer, Dr. Geza Aienis, feiert am 30. Juni seine silberne Messe.

Der jubelnde Priester wurde in 189 in Ghönygöstarjan geboren, in 1915 zum Priester geweiht und war Kaplan in Banlota und Lemeschburg, wo er später mit der Leitung des „American“ betraut wurde. Nachher wurde er Pfarrer in Banlota und seit 1935 wirkt er in Neuwarad.

Ärztliche Nachricht

* Dr. Leopold Goldschmidt, Kinderarzt ordiniert wieder, Bul. Carol 33 (neben dem Gerichtshof).

„Hitler, der Erbauer einer neuen Welt“

Die „Porunca Bremen“ schreibt: „Hitler ist in der Geschichte seines Landes mit dem Glanz des genialsten Führers eingetreten, den das deutsche Volk bis heute besessen hat.

Durch das große Tor der Geschichte und der Dankbarkeit der Menschheit wird der Führer als der Erbauer einer neuen Welt und vor allen Dingen mit dem epochalen Verdienst eintreten, das jüdische Problem gelöst zu haben.“

Aufruf an alle Arbeitsgeber!

Der außerordentlich schöne Erfolg, den die Unterbringungsaktion stellenloser Volksgenossen schon angenommen hat, läßt uns die Arbeitsgeber, die offene Stellen haben, nochmals ersuchen, sich des Gauamtes zu bedienen.
Die Arbeitsgeber können sich schriftlich

beim Gauamt für berufskundliche Fragen Lemeschburg, Donovitschgasse 2 oder Fernruf 18-79 (zwischen 10-12 Uhr) melden. Stellenfuchende haben Rückporto beizuschließen und die Bestätigung des Ortsobmannes, daß sie der Deutschen Volksgemeinschaft angehören.

Wie sieht die neue französische Regierung aus?

Bordeaux. Nach dem Rücktritt der von England verführten Nehraud-Regierung bildete der 82-jährige Marschall Betain folgendes neue Kabinett:

Innenminister: Pommarat.
Minister für Flüchtlingswesen: Schumann.
Finanzminister: Bouthillier.
Deffentliche Arbeiten: Frossard.
Kolonialminister: Rivie.e.

Ministerpräsident: Betain.
Stellvertretender Ministerpräsident: Chautemps.
Justizminister: Fremicourt, bisher Oberpräsident des Kassationshofes.
Minister für Nationalverteidigung: General Wegand.
Kriegsminister: General Colson.
Marineminister: Admiral Darlan.
Luftfahrtminister: General Pugeot.
Außenminister: Baudoirt.

Marschall Betains schwere Aufgabe

Stockholm. „Aftonbladet“ erblickt die Aufgabe der neuen französischen Regie und nun darin, Frankreich aus dem schweren Chaos herauszuziehen, in welchem es durch kurzfristige Politik verwickelt wurde.

Albert Leo Schlageter

Auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf erhebt sich ein 24 Meter hohes aus Rührstahl gegossenes Kreuz zum Himmel. An der gleichen Stelle, wo jetzt das Kreuz steht, marschiert vor 17. Jahren, am 23. Mai 1923, bei Tagesanbruch eine Kompanie französischer Soldaten auf, in ihrer Mitte ein einzelner Zivilist, mit erhobenem Kopf geht er seinem Schicksal entgegen.

Vor einer frisch aufgeworfenen Grube wird haltgemacht, der Gefangene an den in die Erde gerammten Rießpfahl festgebunden. Befehle ertönen, Trommeln wirbeln, dann peitscht eine Salve durch die Morgenstille. Der Körper sinkt zusammen. Der Frontoffizier Albert Leo Schlageter haucht sein Leben aus.

Unter den Augen eines französischen Besatzers fiel einer der besten Deutschen, des-

sen Leben nichts anderes gewesen war als ein Kampf für Deutschland.

In erster Stunde begeht nun alljährlich das Deutschland der ganzen Welt diesen Erinnerungstag. Nie werden die Deutschen es vergessen, daß in den Städten an Rhein und Ruhr, in den Bergwerken und Betrieben Westfalens französische schwarze Truppen patrouillierten, deutsche Frauen und Mädchen vergewaltigten, endlose Kohlenzüge über die Westgrenze rollten und den Ertrag der deutschen Arbeit stahlen.

Wegen ein paar nicht gekletterter Telegraphenstangen war Frankreich in das Ruhrgebiet eingebrochen, das war der Vorwand. In Wirklichkeit ging es um den Reichtum dieses Landes, Poincare wollte einen franko-westfälischen Pufferstaat schaffen unter französischer Kontrolle.

Wirtschaftliche Umgestaltung u. Aufbau in Norwegen

Ueber den in den besetzten Gebieten Norwegens allenthalben einkehrenden wirtschaftlichen Aufschwung liegen wieder mehrere neue Meldungen vor. In Larvik hat eine Werkstat, die früher Schneepflüge in großer Zahl herstellte, neue Leute eingestellt und läßt bereits in zwei Schichten arbeiten, um den von deutschen Stellen gegebenen Aufträgen auf Autoanhängern nachkommen zu können. Angesichts des Umfangs der Bestellungen wird die Firma einen Teil an andere Firmen weitergeben müssen.

Die Firma Fangel & Co. in Oslo, die an der Wiederaufnahme des Betriebes in der Konnerudgrube bei Dramen interessiert ist, hat ihn dort versuchsweise wieder in Gang gesetzt. Bei zufriedenstellendem Ergebnis soll zu vollem Betrieb übergegangen werden. Die Herstellung von Zeitungspapier für inländischen Bedarf in der Sunnsjö Papierfabrik ist wieder aufgenommen worden. Hierbei finden 80 Mann Beschäftigung.

Ferner hat die Blegestet in Ödnesö ihren Betrieb auf Grund von großen Bestellungen zum Wiederaufbau in den von den Aprilkämpfen mitgenommenen Gebietsstellen in großem Umfang wieder aufgenommen. Die Preise der Mauersteine für die Wiederherstellungsarbeit sind erheblich herabgesetzt worden.

Die Schafzucht, der bisher in verschiedenen Teilen des Landes geringeres Interesse entgegengebracht wurde, soll einem neuen Aufschwung zusehrlirt werden. Mah-gende Stellen setzten sich dafür ein, sowohl die Schafzucht als auch die Vollerzeugung mit allen Mitteln zu fördern. Vordänflig ist die Aufzucht von Indjalami & Willionen Leren in Aussicht genommen.

Ich zerbrech mir den Kopf



— was wohl mit der Rüstungslieferung geschehen ist, die Amerika noch in aller Eile an Frankreich abgeschickt hat. Man hat nämlich — laut der Behauptung Reuters — 600.000 moderne Gewehre, 40.000 Maschinengewehre, 800 Kanonen von 75 Millimeter Kaliber und 1 Million Artilleriegeschosse an Frankreich abgehen lassen, das jedoch wegen Befestigung der Häfen von den Deutschen weder in Frankreich noch in England angekommen ist. Möglicherweise ist die Sendung verloren oder wieder zurück nach Amerika gegangen. Schade, man hat nämlich besonders dieser Sendung großes Interesse entgegengebracht.

— über die Greuel-Taten des englischen Rundfunks. Die Leute in London versuchen mit allen nur denkbaren Mitteln ihre Meldungen so zu gestalten, als würde nicht immer Deutschland, sondern die Alliierten siegen. An dem Tag als Paris gefallen ist, sagte z. B. der Rundfunk: Was liegt schon an der Stadt Paris, das doch immerhin nicht Frankreich ist, weil Frankreich bis zum letzten Atemzug kämpfen und siegen wird. . . . Aber in Deutschland — meint der Greuelstifter — dort gibt es keine Hunde mehr; alle wurden sie geschlachtet und seit Wochen muß das arme deutsche Volk Hundfleisch essen, das man ihm aber auch nicht satt gibt. . . . Und noch etwas, wußte Radio London, um die Lüge etwas glaubhafter zu machen: Unter dem Vieh in Deutschland herrscht die Maul- und Klauenseuche, so daß man sich überhaupt kein Vieh zu schlachten getraut. Wenn aber noch der Kartoffelfäule in die Felder kommt, dann werden Deutschland auch seine Flugzeuge und Kanonen nichts nützen usw. — Wüßte und verlogener kann man wirklich nicht reden.

— wie man sich den Anschluß Frankreichs an England in der Welt vorstellt. England ist bekannt dadurch, daß es immer, wenn einer seiner Freunde von einem Mißgeschick ereilt wird und zusammen bricht, sofort nach dem Goldbeutel greift, damit dies unter allen Umständen gesichert wird. Der Regus von Abyssinien ist bekanntlich nicht als armer Mann nach London gekommen, hat aber heute den größten Teil seiner Wertgegenstände und Goldvorräte berart versilbert, daß er sich nur noch kleinstädtisch durchschlagen kann. Auch Benesch ist aus der Tschecho-Slowakei nicht mit leeren Händen nach London gefahren und nahm mit, was sich nur mitnehmen ließ. . . . Der Albanenkönig Zogu und die polnische Regierung nahmen ja bekanntlich den ganzen Staatschatz mit und leben ein Leben voller Wonne. Selbst der Herr Hambro-Hamburger ist aus Oslo genau so wie die holländische und belgische Regierungen nicht ohne Mitnahme des Staatsschatzes geflüchtet und leben heute in London. . . . Nun spekulierte man, wie man Frankreich „helfen“ könnte, ohne dabei etwas zu riskieren. Soldaten, Kanonen etc. benötigt man selbst für die lauffähigen Zeiten die den Britischen Inseln bevorstehen. Aber eine „Union“ ein Art Kartell in der Form, daß sich Frankreich als Kolonie an England anschließt, dies möchte Herr Churchill ohne Gewissenbissen mit Frankreich eingehen. Man würde dann den französischen Staatsschatz vor allem „schon wegen der Sicherheit“ von Bordeaux nach London überführen, dann würde die französische Seeflotte, die ja ohnehin noch fast kriegsfähig und unberührt ist, der britischen zur Verteidigung der Inseln angeschlossen werden und schließlich sind auch die französischen Kolonien in Afrika, Asien ja selbst in Amerika nicht zu verlieren. Einen tüchtigen englischen Geschäftsmann als Statthalter für England würde man schon finden. . . . Uebrigens ist die Idee mit der „Britisch-französischen Union“ nicht schlecht, vor allem für die Engländer nicht, wenn der Krieg für sie gut ausgeht und man kein Pech hat.

Sind die Neger, schwarze Franzosen?

Wie werden die Schwarzen in Afrika zum Kampf gegen die Weißen in Europa gewonnen?

Ein Sturm der Entrüstung und Verachtung geht deshalb gegen Frankreich und England durch den Blätterwald, weil sie wiederum zu den alten Methoden greifen und afrikanische Schwarze auf dem europäischen Kriegsschauplatz gegen die weiße Rasse in den Kampf schicken. Um dieser Schande ein-für-allemal ein Ende zu bereiten, ist es nötig, daß man nach der Beendigung dieses Völkerringens als Strafe den Franzosen sämtliche afrikanische Kolonien wegnimmt und solchen europäischen Staaten zuteilt, die keinen Mißbrauch davon machen.

Interessant ist noch, wie die Werbung dieser schwarzen „Franzosen“, wenn man sie so nennen darf, für die Schlachtbrücke auf welche sie geführt werden, geschieht, worüber uns ein Publizist folgendes schreibt:

Unter der großen afrikanischen Sonne funkeln die Trompeten einer senegalesischen Militärkapelle wild und verheißungsvoll. Tausende von jungen Negern bewundern sie. Von weit her sind sie gekommen, um am Markttag in Zogunda ihre Erzeug-

nisse zu verkaufen. Laut donnern die Pauken, zwitschern die Flöten. Die fast nackten Schwarzen staunen die Rassenossen an, die so schöne laute Musik machen, prächtige Uniformen tragen und erhaben auf sie herabgrinsen. Ein baumlanger Neger, Sohn eines einst mächtigen Häuptlings, besitzt eine besonders bunte Uniform mit goldenen Ärgen und glitzernden Knöpfen. Er hat es bis zum Korporal der franz. Armee gebracht. Aber er ist gar nicht stolz.

Er verkündet den Negern, daß sie nur in das weiße Zelt zu gehen brauchen, um Geld und Uniformen zu bekommen und sie dürften dann auch wie die Kapelle schöne Lieder blasen. Einer nach dem anderen geht ins weiße Zelt. Dort sitzen 2 Weiße, bestaunen ihren Körper, sagen Ja oder Nein. Und schon können viele Urwaldneger die Uniformstücke in Empfang nehmen. . . .

Solche Werbekolonnen ziehen durch ganz Afrika. 1933 haben die Franzosen die Militärpflicht mit einer Dienstbauer von drei Jahren für sämtliche Eingeborene eingeführt. Aber die Werbemethoden blie-

ben dieselben wie früher — damit die Schwarzen nicht in die Wälder flüchten. . . . Ende des vorigen Jahrhunderts formulierte der französische Außenminister Hanoteau treffend die Ziele Frankreichs in Afrika. Er sagte dem König der Belgier: „Sie, Majestät suchen Gold in Afrika, wir — Soldaten!“ Und die Zeitschrift „Truth“ schrieb:

„Soldaten sind das Hauptzeugnis der französischen Kolonien. Zuerst und zuletzt und vor allem Soldaten.“

Die Brauchbarkeit der Farbigen wird verschieden beurteilt. Wohl sind die Neger gegen Schmerzen und Lob abgestumpft, tapfer und ausdauernd, aber schwierig bleibt die Verständigung mit ihnen. Während der Herbstmanöver 1938 in der Champagne wurde einem Negerbataillon das Signal zum Angriff gegeben. Ihnen entgegen mußte eine Kompanie weißer Franzosen marschieren.

Mit gefälltem Bajonett führten die Schwarzen vorwärts.

Vergeblich waren alle Bemühungen, sie zum Halten zu bringen. Als ihre „Gegner“ erkannten, daß ihre schwarzen Kameraden den Ernstfall nicht vom Manöver unterscheiden können, drehten sie um und liefen zurück. Die Schwarzen folgten. Erst als die Manöverleitung aus Maschinengewehren auf die gefährlich gewordenen Neger schießen ließ, nahmen sie Dichtung, dem eingepaukten Befehl gemäß. Die weiße Kompanie war gerettet — allerdings hat eine Anzahl „schwarzer Franzosen“ ins Gras beißen müssen. Die Stupidität der Senegalesen hat aber eine gute Seite. Sie sind unempfindlich für jede Art Propaganda. Und die Franzosen legen auf die politische Zuverlässigkeit ihrer Farbigen großen Wert: sie erinnern sich noch sehr gut, wie eine marokkanische Division nach dem Zusammenbruch der blutigen Mittel-Ostfront 1917 meuterte, wie sie zurückgezogen und in den Militärlagern hinter der Front fast vollständig zusammengeschossen werden mußte. Die Araber und Berber sind eben klüger als die Neger!

Ein Schnellzug mit Urlauber lief den Deutschen in die Hände

Berlin. Ein nicht alltäglicher Fall ereignete sich gestern unweit der Schweizer Grenze am Bahnhof von Belancan. Als die deutschen Truppen denselben besetzten kam kurz darauf der Schnellzug aus Dijon eingelauert, in welchem sich eine Menge

Offiziere und Soldaten befanden, die von ihrem Urlaub zur Front zurückkamen.

Der Zug wurde begreiflicherweise angehalten und alles mußte aussteigen. Man vermutete zuerst, daß die Engländer sich einen solchen Spaß erlauben und erkannte nicht sofort die Lage. Die Offiziere und Soldaten wurden gefangen genommen und der Zug konnte dann seine Fahrt unter deutscher Begleitung fortsetzen.

Johann Csobod, Dentist

in Arad, ordiniert ab 1. Juni unter Str. Alexandri Nr. 3.

Gew. engl. Botschafter in Berlin befürchtet

Deutsche Blockierung Englands

London. Gestern sprach der gewesene englische Botschafter in Berlin, Henderson, in einer Großversammlung in Lincoln und spielte diesmal den Propheten. Laut seiner Voraussage werden die Deutschen es eher im Juni oder Juli, als im August oder September versuchen, in England einzubrechen. Er forderte deshalb, daß in England, die Krüppel

ausgenommen, alle Männer im Handhaben der Schießwaffen ausgebildet werden. Nach seiner Meinung wird Deutschland auf dreierlei Art England angreifen:

1. durch Blockierung,
2. durch Luftangriffe und
3. mit der Landung von Truppen aus Schiffen oder Flugzeugen.

Das neue Lied der deutschen Wehrmacht

Weder Worte noch Bilder lassen die Geschehnisse dieses Krieges so zündend aufleuchten wie die Lieder, die aus ihm hervortwachsen. Jeder entscheidende Abschnitt des Kampfes hat seine eigenen Lieder, seine eigene Melodie. So wie der Engländer-Marsch bei der Befreiung der Südtendentschen sich unbergänglich ins Gedächtnis einprägte, so mitreißend übertrug sich dann im September des vorigen Jahres der Schwung des polnischen Feldzuges im „Marsch der Deutschen in Polen“ auf die Rundfunkhörer. Die Luft- und Seeangriffe des Winters mit ihren Sondermeldungen standen im Zeichen des volkstümlichen Engellandliedes, dessen Rhythmus zum Inbegriff des Kampfes in der Nordsee wurde.

Nun ist ein neues Lied da. Herms Niel, der Komponist des Engellandliedes und der „Grika“, hat die Melodie zu der Dichtung Heinrich Analters „Kamerad, wir marschieren im Westen.“ geschaffen. Dieses Lied ist der Kampfesang des Vormarsches im Westen. Es ist ein neues Lied der Sondermeldung und seine

Melodie setzt sich schon langsam bei den Rundfunkhörern der Welt durch. Nachstehend geben wir den Wortlaut wieder:

1. Kamerad, wir marschieren im Westen, Mit den Bombengeschwadern bereizt. Und fallen auch viele der Besten, Wir schlagen zu Boden den Feind. Refrain: Vorwärts! Voran! Voran! Ueber die Maas, über Schelde und Rhein marschieren wir siegreich nach Frankreich hinein.

2. Sie wollten das Reich ans verberben, Doch der Westwall, der eherner, hält, Wir kommen und schlagen in Scherben, Ihre alte, verrottete Welt. Refrain: Vorwärts! Voran! Voran! Ueber die Maas, über Schelde und Rhein (usw.).

3. Kamerad, wir marschieren und kämpfen, Für Deutschland zum Sterben bereit, Als die Glocken von Türmen zu Türmen verkünden die Stunde der Zeit! Refrain: Vorwärts! Voran! Voran! Ueber die Maas, über Schelde und Rhein (usw.).

10.000 Neger nach getaner Arbeit versenkt

Die Engländer haben übrigens im Weltkriege mehrere Zuluegeregimenter an der Westfront gehabt. Diese Eingeborenen Südafrikas sind recht intelligent, aber in ihrer Heimat werden sie von den Engländern sehr mißhandelt. Die Zurückschaffung der Zuluegeregimenter — also 10.000 waffengeübter Neger, die vor dem weißen Mann nicht die geringste Scheu für die englische Herrschaft in Südafrika heben.

Man schiffte die Soldaten deshalb alle in Warschau ein, die Dampfer nahmen zum letzten Male in Wien Kohle und — belner sah die Zuluegeregimenter!

Die Befehle der Schiffe verließen ihre Fahrzeuge auf hoher See und versenkten, einem Befehl Churchills folgend, ihre Schiffe mit den zehntausend Neger. Die Wahren hatten ihre Arbeit getan!

2 Millionen Schwarze auf der Schlachtbrücke

Der französische Kolonialminister Mandel gab in einer Rundfunkansprache am 9. November bekannt, daß bereits zwei Millionen Farbige ausgehoben seien. Schon seit 1938 gibt es offiziell keinen Unterschied mehr zwischen weißen und farbigen Franzosen. Französische Behörden, Politiker, Presse und Rundfunk sprechen von „100 Millionen Franzosen aller Rassen und Religionen“.

Der „schwarze Franzose“ ist seit Jahren in Frankreich eine durchaus übliche Redensart. Man ist so weit gekommen, daß eine so hoch angesehene Zeitschrift wie die „Revue des Deux Mondes“ für die Anstellung von Nordafrikanern auf dem schwachbevölkerten Boden Nordfrankreichs eintritt! Eine seltsame Kolonisationsarbeit: Man läßt europäischen Boden durch farbige Kolonisten und schickt sie in den Kampf gegen die Deutschen.

Weisser Wolf kämpft um Brigitte

Roman von Hans Reinholz.

1. Kapitel.

Die dicke, rundliche Frau Mertens will eben ihre Morgenzeitung entfalten und sich geruhsam in ihrer Küche zum Frühstück niederlassen, als sie aus dem vorderen Teil der Wohnung das laute, rasselnde R-r-r-r eines abschnurrenden Weckers hört.

„Es denn bei der Möglichkeit staunt Frau Mertens laut vor sich hin, hat der Mensch Urlaub und läßt seinen Wecker um 8 Uhr morgens schon loschnurren, als wenn er zum Dienst muß!“

Sie schüttelt empört den Kopf. Dann aber steht sie rasch auf und läuft zum Spiegel. Die Haare hängen ihr noch ziemlich ungekämmt um den Kopf herum, und sie weiß, daß gleich der Herr Wöllner, dessen Wecker eben geklingelt hat, erscheinen wird. Wenn er erst einmal aufgestanden ist, dann kommt er bestimmt hierher, um in dem neben der Küche liegenden Badezimmer eine kalte Dusche zu nehmen. Das macht er jeden Morgen.

Da hört sie auch schon Schritte. Und gleich darauf wird die Tür zur Küche aufgerissen, ein Mann steckt den Kopf hindurch und ruft mit fröhlicher Stimme:

„Guten Morgen, Frau Mertens...“

Die dicke Frau Mertens stemmt die Arme in die Hüften.

„Na, ich hab' ja'n schönen Schreck gekriegt“, gesteht sie, als ihr Wecker los ging — ich denke, Sie ha'm Urlaub, Herr Wöllner...“

Der Mann hat seinen Kopf längst wieder zurückgezogen. Aber sie hört ihn jetzt nebenan im Badezimmer antworten.

„Hab' ich auch“, bestätigt er, „sogar drei volle Wochen, Frau Mertens. Und der Wecker ist bloß so aus alter Gewohnheit auf 8 Uhr stehen geblieben...“ Und dann hört sie nichts weiter. Der Mann im Badezimmer nebenan hat die Brause angebracht. Munter plätschert das Wasser herunter.

Frau Mertens beeilt sich indessen, ihr eigenes Frühstück zu verzehren. Zwischendurch stellt sie schnell einen Teekessel voll Wasser auf. Denn der Herr Wöllner wird seine morgendliche Dusche halb beendet haben und will jetzt, in seinem Urlaub, sicherlich gemütlich frühstücken.

Wolfgang Wöllner hat die Dusche überstanden. Jetzt reibt er sich wolkig und besteht sich dabei im Eplegel.

Na, du siehst ja noch einigermaßen passabel aus, denkt er dabei, aber was hast du denn hier, mein Lieber? Graue Haare, Eins zwei, drei, vier Stück! Er zupft sie sich aus und streicht das dunkle Haar über der hohen, etwas eckigen Stirn wieder glatt. Das Gesicht ist frisch und braun gebrannt. So sieht man meistens erst aus, wenn man seinen Urlaub überstanden hat. Er dagegen geht schon braungebrannt in den Urlaub hinein.

Urlaub! Und das jetzt im Sommer, wo man wirklich etwas davon hat. Wöllners helle Augen blicken sein Spiegelbild an und sind voll fröhlichen Misstrauens. Urlaub, wer hätte das je gedacht! Er ist eigentlich überlegt er weiter, seit Jahren nicht auf Urlaub gewesen.

Während er wieder in sein Zimmer zurückgeht, läßt er die vergangenen Jahre noch einmal im Geiste vorbeiziehen. Da war der Krieg, an dem er als Fliegeroffizier teilgenommen hat. Dann kamen die Jahre nach dem großen Kriege. Flieger wurden nicht mehr gebraucht, und Männer, wirkliche Männer mit starken Herzen, standen nicht sehr hoch im Kurs. An einigen Stellen allerdings, dort, wo die Grenzen brannten, da konnte man sie noch gebrau-

chen. Und so kamen für den ehemaligen Fliegeroffizier Wolfgang Wöllner die Zeiten, wo er als einfacher Infanterist die Waffen für Deutschland in die Hand nahm.

Dann war auch das vorbei. Er bezog seine schmale Offizierspension, die sich in den bitteren Jahren der Inflation selbstverständlich als viel zu gering erwies, war froh, daß er sich durch die sonderbarsten „Vertretungen“ einiges Geld hinzuerdienen konnte — und dann traf er eines Tages einen ehemaligen Kameraden.

Nach der ersten Begrüßung erfuhr Wöllner, daß der andere etwas mehr Glück gehabt hatte. Er war bei der eben im Aufbau begriffenen Verkehrsfliegererei als Pilot für Passagierflugzeuge untergekommen. Als er von Wöllners Mißgeschick hörte, versprach er, sich für ihn einzusetzen.

Aber Wolfgang Wöllner mußte dennoch fast ein Jahr lang warten, ehe es soweit war. Dann glückte auch ihm dieser Sprung. Er wurde Verkehrsflieger. Als er das erste Mal nach so vielen Jahren wieder den Steuerknüppel eines Flugzeuges in den Händen hielt, verspürte er ein eigenartiges Gefühl. Jetzt erst empfand er, was ihm in diesen vielen Jahren wirklich gefehlt hatte — das Fliegen, das Dahingeleiten zwischen Himmel und Erde, diese niemals beschreibende Empfindung...

Da traf ihn ein schwerer Schlag. Kurz hintereinander starb sein Vater und seine jüngere Schwester... Die Mutter war schon lange vor dem Kriege gestorben. Nun stand Wolfgang Wöllner ganz allein in der Welt.

Manchmal war da auch ein flüchtiges Abenteuer in seinem Leben. Manchmal hatte er einen roten Mädchenmund, der sich ihm verlangend entgegenstreckte, geküßt. Aber immer wieder war das alles halb von ihm abgefallen. Sein Herz klieb nirgends hängen, und wenn er es sich recht überlegte, dann war es wohl zumeist der Umstand, daß ihm diese jungen Mädchen alle zu wenig zu geben hatten. Er erwartete mehr, seine Ansprüche gingen weiter, und mitunter wagte sich in ihm schon ein leiser Zweifel hervor, ob er jemals die finden würde, nach der sein Herz verlangte.

Eines Tages, als es ihm seine Mittel erlaubten, konnte er sich ein kleines Sportflugzeug anschaffen. Er strich es, einer Laune folgend, silberweiß an, und da er es auf den Namen Wolf zu taufen gedachte, tat er noch ein übriges hinzu und gab ihm den Namen „Weißer Wolf“.

Dem „Weißer Wolf“ gehörten alle seine Freistunden. Und in Kameradenkreisen wurde er verspottet, daß er sich den „Weißer Wolf“ offenbar anstelle einer Frau zugelegt habe. Dem Flugzeug, das er auf dem Sportflugplatz Rangsdorf stationiert hatte, widmete er jedenfalls seine ganze Liebe.

Frau Mertens erscheint mit dem Frühstück.

„Was machen wir denn nun?“ empfängt Wöllner die dicke, rundliche Frau. „Jetzt haben wir Urlaub — was macht man im Urlaub, Frau Mertens?“

„Na, Sie machen mir Spaß“, gibt sie ihm zur Antwort, „ich, also wenn ich Sie wäre, da wüßte ich bestimmt, was ich machen täte...!“

Sie verrät es ihm zwar nicht, aber Wöllner kann es sich schon denken. Die dicke Frau Mertens würde sieben Koffer voll packen und an die See fahren. Dort würde sie diese Stundenlang essen, stundenlang am Strand liegen, und später, zu Hause, berichten: „Sach — hab' ich mir amüßert...!“

(Fortsetzung folgt.)

Französische Flüchtlinge im größten Elend

London. Die in Frankreich wieder eingesetzten kanadischen Truppen berichten, daß französische Flüchtlinge massenhaft zerlumpt und im größten Elend Südfrankreich zustreben. Viele haben nicht einmal Schuhe.

Geburtstag-Glückwunsch Hitlers an Dorthy

Budapest. Am Dienstag wurde der 72. Geburtstag des Reichsverweisers, Mik. von Dorthy, im ganzen Lande unter großen Feierlichkeiten begangen. Aus diesem Anlaß wurde er durch Hitler telegrafisch beglückwünscht.

Kampf bis zum letzten Franzosen

London. Man hat bisher immer behauptet, daß England bis zum letzten Franzosen kämpft. Die Franzosen kommen als Kämpfer nicht mehr in Betracht und strecken der Reihe nach die Waffen. England ist dennoch fest entschlossen, den Kampf auch ohne Frankreich bis zum Siege

Zahlreiche französische Offiziere und Mannschaftenpersonen in die Schweiz geflüchtet

Bern. Im Laufe der heutigen Nacht überschritten zahlreiche französische Offiziere und Mannschaftenpersonen die schweizerische Grenze. Dort wurden sie entwaffnet und interniert.

fortzusetzen. In beiden Häusern des Parlamentes werden Sitzungen stattfinden, in denen zu den Zielquissen der letzten Stunden Stellung genommen wird, so daß man nun wahrscheinlich zum erstenmal selbst kämpfen muß.

Sammelt Schwämme und Heilkräuter!

Wir wollen dieses Jahr Schwämme und Kräuter in größeren Mengen sammeln. Darum rufe ich alle Volksgenossinnen auf, sich an dieser Sammlung zu beteiligen. Es ist keine schwere Arbeit, die von uns verlangt wird, sie bringt uns einen schönen Nebenverdienst und unsere Kinder können uns dabei fleißig unterstützen. Für die Schwammesammlung kommen nur die Herrenpilze in Betracht. Die trocken wir an einem schattigen, jedoch luftigen Ort,

Röfpe, wenn sie groß sind, teilen wir und die kleineren lassen wir im Ganzen. Auch Stücke werden getrocknet, die aufgeschnitten und mit den Köpfen nicht vermischt werden sollen. Also jedes für sich und Vorsicht, daß man keine giftige sammelt.

Von den Kräuterteepflanzen sammeln wir Lindenblüten, Taufendguldenkraut, Pfefferminzblätter, Kamillenblüten usw. Auch hier werden die Blätter und Blüten im Schatten getrocknet, jede Sorte für sich.

Halentkrenzfahren prangen auf den Häusern in Rom

England nur auf sich selbst angewiesen

Rom. Kaum hatte sich die italienische Hauptstadt von dem Jubel über den Fall von Paris erholt, brach nun über den militärischen und politischen Zusammenbruch Frankreichs ein neuer Sturm des Jubels aus. Nach einigen Augenblicken prangten sämtliche Häuser in Rom in Fahnenstaud. Neben italienischen und albanischen Fahnen wurde auch die Halentkrenz-

flagge gehißt. In zuständigen italienischen Kreisen wird das Vorgehen Marschall Petains als eine Tat des Selbsterhaltungstriebes von Frankreich bezeichnet.

Mit Genugtuung wird festgestellt, daß jetzt England, das am Unglück der Welt allein die Schuld trägt, auf sich selbst angewiesen ist u. der verdienten Strafe nicht entgehen wird.

Wie die Tiere sich selbst heilen

Ein merkwürdiger Versuch ist in einem zoologischen Garten in Amerika gemacht worden. Man ließ ein krankes Tier allein in einem Käfig, legte jedoch in erreichbare Nähe alle pflanzlichen Nahrungsmittel, die sich in der Umgebung, in der das freie Tier lebte, vorfinden. Man beobachtete darauf, wie sich das Tier mit Kräutern pflegte und heilte, die es sich aus dem Gausen aussuchte. Wahrscheinlich wäre es nicht krank geworden, wenn es solche Kräuter vorher zur Verfügung gehabt hätte, denn die Tiere nehmen Mittel, die

Krankheiten fernhalten sollen. So suchen und fressen die schwarzen amerikanischen Bären gewisse abführend wirkende Beeren, wenn die Winterzeit vorüber ist, um sich völlig gesund zu machen. Die jungen Truthähne nehmen die bitteren Blätter der Aloe als ein Heilmittel, das sie kräftigt. Wenn die Damhirsche neue Hörner ansetzen, dann suchen sie kalkhaltiges Wasser. Raik brauchen für die Bildung ihrer Eier die Vögel im Gebirge, und deshalb suchen sie Orte auf, an denen sie Muscheln finden.

Die Wirkung des Einstellens der Feindseligkeiten auf die Berliner

Berlin. Der Deutschlandsender teilte gestern nachmittag kurz vor 5 Uhr mit, daß aus dem Führerhauptquartier eine hochwichtige militärische und politische Sondermeldung erwartet wird. Nach Empfang dieser Meldung strömten die Berliner in unabsehbaren Massen zu den auf öffentlichen Plätzen aufgestellten Lautsprechern. Die aus der Arbeit heimkehrenden Arbeiter und Angestellten sprangen sofort von den elektrischen Straßenbahnen und ver-

sammelten sich ebenfalls dort. Nach der Sondermeldung, laut welcher Frankreich um das Einstellen der Feindseligkeiten angefragt hat, brach wie brausender Donner das Deutschland-Lied aus den Lippen der vielen Hunderttausende zählenden Menge hervor.

Die Berliner Blätter erschienen bereits nach einigen Minuten in Sonderausgaben, die aus den Händen der Zeitungsjungen herausgerissen wurden.

Hilfer in Paris und Versailles

Paris. (R.) Seit gestern werden hier große Vorbeertugungen zum Empfang des Führers getroffen, der am 28. Juni in Paris und Versailles, wo an diesem Tag die Deutschen aufgezogenen Feiern unternehmen mußten, einziehen wird.

Walroß stirbt an einem verschluckten Bleistift

Das 15 Zentner schwere große Walroß „Schorsch“ des Münchener Tierparks Hella ist auf dem Grunde seines Schwimmbeckens tot aufgefunden worden. Bei seiner Sektion stellte man fest, daß es einen Bleistift verschluckt hatte, der die Magenwand durchlöcher und so den Tod herbeigeführt hatte. Die Vergung des großen Tieres war nur mit Hilfe eines Arbeitskollektiven möglich.

Ziel ernst im Sterben, helter im Leben!

Eine alte, dauerhafte Weisheit die man auf manchem Kalenderblatt immer wieder lesen kann, ein Ausruf, dem man gerade in dieser Zeit gern folgen wird in der das deutsche Volk daheim und draußen an der Front in einem ihm aufgezogenen Abwehrkampf steht. Der tapfer überarbeitende Volksgenosse braucht am Abend Entspannung und helle Unterhaltung, mehr noch die Männer im Kampf nach den Zerkhproben der Verbrennung, Angriff und Verteidigung und reichlich unsere Verwundeten und Kranken. Lesen Sie die überall erhältliche Nummer oder noch besser, nehmen Sie ein Abonnement auf die „Fliegenden Blätter“, das jede Buch- und Zeitschriftenhandlung oder der Verlag in München 27, Mühlenstraße 34 vermittelt.

Waldtauer Kuhhirt von der Kuh zu Tode getrampelt

Arad. In der benachbarten Gemeinde Bankote hat — wie der hiesigen Staatsanwaltschaft gemeldet wird — die Kuh des Landwirts Martin Eberwein ein Geschwür im Genick, welches der 56-jährige Kuhhirt Nicolae Ilie ausblücken wollte. Man band das Tier fest und begann mit dem Öffnen des Geschwürs, was aber dem Tier herartiges Schmeißen verursachte, daß es sich losriß auf den Hirt stürzte und ihn zu Tode trampelte.

Umsiedlung von Schweden aus Estland

Stockholm. (R.) Der Reichstag hielt Donnerstag eine Geheim Sitzung ab, in der Außenminister Gunther mitteilte, daß die auf der Insel Öland in nächster Nachbarschaft Estlands lebenden Schweden demnächst auf die schwedische Insel Vormsöe umgesiedelt werden. Die 450 schwedischen Einwohner der Nagoe-Inseln werden in andere Gebiete Estlands überstellt.

Wollische Wolle für Ungarn

Nach Überwindung gewisser Schwierigkeiten wird nun an ein großes Kompensationsgeschäft zwischen Ungarn und der Türkei gebrüht. Ungarn wird in der Türkei Wolle kaufen und hierfür Industriezeugnisse liefern. Die Türkei wird zunächst 600 Tonnen Wolle nach Ungarn liefern. Später sollen noch größere Mengen Wolle nach Ungarn geliefert werden.

Frankreich ließ alle Trümpfe in deutscher Hand

Rom. „Popolo di Roma“ zitiert das dem französischen Blatt „Journal“, das sich beklagt, Frankreich hatte begrenztes Vertrauen auf die Maginot-Linie und sorgte nicht einmal für entsprechende Panzerkräfte. Die französische Diplomatie und Propaganda, die französische Oberkommando aber verließ jede Initiative und jede Kampfstärke in der Hand des Feindes.

Das englische Volk und die Umgebung des Thrones gegen Churchill

Deutschland fordert von Frankreich bedingungsloses Ergeben?

Rom. Mit Rücksicht darauf, daß im Zusammenhange mit dem französischen Ansuchen um den Frieden in der Welt verschiedene Gerüchte im Umlauf sind, faßt die Stefani-Agentur die Tatsachen in folgenden 13 Punkten zusammen:

1. Montag vor mittag um 10 Uhr teilte Marschall Petain der französischen Öffentlichkeit mit, daß Frankreich gezwungen ist, um das Einsetzen der Feindseligkeiten und um den Frieden anzufuchen.
2. Marschall Petain trat mit Hitler im Wege der in Paris verbliebenen französischen Offiziere in Verbindung.
3. London wurde bereits Sonntag abends um 10 Uhr über den unabänderlichen Beschluß der französischen Regierung verständigt.
4. Die Kriegsoperationen in Frankreich werden fortgesetzt, da

Deutschland der Einstellung der Feindseligkeiten nicht zustimmte und das bedingungslose Ergeben fordert.

5. In Nordfrankreich werden die Kriegsoperationen fortgesetzt, wobei die deutschen Truppen die Loire übertraten haben.

6. Dijon und seine ganze Umgebung wurde durch die Deutschen genommen.

7. An einzelnen Stellen der Maginot-Linie wird noch gekämpft, während an anderen Stellen die Befestigungszone le Schweigen.

8. England wurde von Frankreich vor fertige Tatsachen gestellt, wobei darauf hingewiesen wurde, welcher riesiger Unterschied in dem Blutverlust Englands und Frankreichs besteht. England ist entschlossen, den Krieg weiter zu führen. Das englische Volk aber stimmt darin mit Churchill nicht überein,

wie die Kreise um den Thron herum auch nicht.

9. An der Alpen-Front sind die Kämpfe weiter im Gange und werden so lange nicht eingestellt, bis Mussolini nach seiner Vereinbarung mit Hitler dazu den Befehl nicht erteilt.

10. Mit dem Fall Frankreichs wurde der englische Einfluß auf den europäischen Kontinent vollständig verdrängt.

11. Durch die bisherigen Siege ist das deutsch-italienische Ansehen vor aller Welt ins riesenhafte gestiegen.

12. Die deutschen militärischen Erfolge haben überall alle Erwartungen übertroffen und

13. Laut ganz verlässlichen Angaben hat die französische Luftwaffe 70 Prozent ihres Gesamtbestandes verloren.

Notärversetzungen und -Ernennungen

Die Statthalterchaft hat 15 Notäre versetzt und 10 neue ernannt. Versetzt wurden u. a. auf eigenes Ansuchen: Rufalin Giulivan von Gatala nach Komlosch, Josef Draghici von Großscham nach Gatala, Peter Subariu von Igris nach Großscham, Dr. Ilie Bogda von Sebis (Arad) nach Tschalowa, Georg Christet vom Komloscher Stuhlamt nach Omor, Mugurel Zabereu aus dem Komitate Muscel nach Teregova,

Basile Bucurescu von Sintea (Arad) nach Diniash, Ion Brancu, von Besac nach Igris, Aurel Mezin vom Hahselber Stuhlamt nach Partos, im Dienstinteresse wurde Josef Pop von Omor nach Komlosch zum Stuhlamt versetzt.

Ernannt wurden u. a. Peter Babeş zum Besater Stuhlamt, Johann Lola zum Stuhlamt von Sasla-Montana und Johann Minba zum Hahselber Stuhlamt.

Was bekommt Spanien von Frankreich

Madrid. In der spanischen Hauptstadt wird mit großer Genugtuung berichtet, daß Deutschland als interessierten Staat ersucht hat, zu den Friedensverhandlungen seine Vertreter zu entsenden.

Frans. Staatsrat ernannte seine Vertreter

Sie werden die Waffenstillstandsbedingungen entgegennehmen

Bordeaux. Die Sabas-Agentur meldete Mittwoch mittag: Der französische Staatsrat trat vormittag um 9 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der er die durch den spanischen Botschafter übermittelte deutsche Mitteilung, laut welcher die Reichsregierung bereit ist, die Waffenstillstandsbedingungen, sowie den Ort und die Zeit den mit unbefchränkter Vollmacht versehenen Vertretern der französischen Regierung bekanntzugeben.

Der französische Staatsrat nahm diese Mitteilung der deutschen Reichsregierung zur Kenntnis und benannte seine Bevollmächtigten.

Der rumänische Ministerrat

für weitere Aufrechterhaltung des Friedens

Bukarest. (R.) Unter dem Vorsitz des königlichen Rates Tatarescu wurde am 18. Juni vormittags um 10 Uhr ein Ministerrat abgehalten. Tatarescu erstattete einen Bericht über die allgemeine internationale Lage mit Rücksicht auf die letzten internationalen Ereignisse. In diesem betonte er die Wichtigkeit des Aufrechterhaltens des Friedens in Südosteuropa und der Verteidigung der nationalen Interessen.

Bis zur endgültigen Vernichtung...

Im September vorigen Jahres, als Frankreich und England unter Drohungen Deutschland zwingen wollten, aus Polen auszutreten und das polnische Reich wieder herzustellen, meinte der englische Oberkriegsbeher: „Jetzt ist die Tür zu Verhandlungen geschlossen. Der Stuhl Deutschlands ist für alle Zeiten aus dem Verhandlungsfaal hinausgeworfen und mit Deutschland

wird kein Mensch mehr verhandeln. Das Reich wird gänzlich vernichtet und Hitler mit seiner Armee herant geschlagen, daß wir nicht wieder in 20 oder 100 Jahren einen neuen Krieg beginnen müssen.

Das Gegenteil scheint auch hier einzutreffen und nach dem heftigen Krieg wird eine Zeit des Wiederaufbaues und nachher des Wohlstandes kommen.

Der falsche Ton...

Bei Kriegsbeginn im September erklärte die französische Presse, daß der jetzige Krieg ein ganz anderer werden wird, als die bisherigen Kriege waren. Und wirklich, damit hatten die Leute recht, nur ist es umgekehrt eingetroffen. Man hat aus der Welt ein Feld von Minen gemacht und sich nun im Endresultat damit selbst in die Luft gesprengt.

Die Franzosen wurden am Hosenboden aus der Maginot-Linie herausgezogen

Lissabon. Wie die ganze Welt, so steht auch ganz Portugal unter dem Eindruck der schweren Niederlage Frankreichs. Ein Lissaboner Blatt schreibt dazu, die Franzosen seien durch die Deutschen am Hosenboden aus der Maginot-Linie herausgezogen worden.

Jeder deutsche Bauer liest eine Zeitung

(BWB) Der Pressereferent beim Reichspropagandaamt Ostpreußen, Parteigenosse Festler, hielt im Landfunk des Reichsenders Königsberg einen Vortrag, betitelt „Bauer und Zeitung.“ Er wies dabei darauf hin, wie sich die Einstellung des Landvolkes zur Zeitung in den letzten Jahren geändert hat.

Bauern im Sommer die Zeitung abbestellen mit der Begründung, daß sie infolge der Arbeit keine Zeit hätten, die Zeitung zu lesen, so wuchs in den letzten Jahren das Interesse des Bauern für die Gemeinschaft immer mehr und mehr.

Es ist heute undenkbar, daß ein Bauer keine Zeitung hält, nicht nur, weil er aus ihr Verordnungen und wichtige Änderungen entnehmen kann, deren Nichtbefolgung ihm Nachteile bringt, sondern auch vor allen Dingen auch das Zeitgeschchehen es mit sich gebracht, daß der Bauer eine andere Einstellung zur Zeitung hat als früher. Man kann es sich heute nicht leisten, einige Tage keine Zeitung zu lesen, will man nicht die wichtigsten Dinge verpassen. Während in den früheren Jahren viele

Der Bauer erkannte, daß die Zeitung das Sprachrohr der Führung und der Mittler zwischen Führung und Volk ist, und sein Vertrauen zur Zeitung steigerte sich bis zu ihrer Unentbehrlichkeit.

Die deutschen Zeitungen dienen heute nur noch der Gemeinschaft und nicht irgend welchen Interessengruppen. Parteigenosse Festler wies darauf hin, daß der Wert des Gedruckten auch ein praktischer sei. Dinge, die einen interessieren, kann man aus der Zeitung ausschneiden, um sie aufzubewahren und um sie dann noch einmal nachzulesen. Die Zeitung fördert den Erfahrungsaustausch und den Fortschritt.

General Francos Rolle bei den franz.-deutschen Friedensverhandlungen

London. Die Reuters-Agentur meldet aus Bordeaux, daß bei den französisch-deutschen Verhandlungen dem General Franco, dem gewesenen Schüler und Freund des Marschalls Petain, eine hochwichtige Rolle zukommen wird. Der spanische Botschafter in Bordeaux hat sich in die Verhandlungen bereits eingeschaltet.

Kleine Anzeigen

1 Bei das Wort, fettgedruckt. 2 Bei, Kleinst. Anzeige 15 Bei. Der Preis ist voraus zu bezahlen. Kleine Anzeigen können auch bei unserer Vertretung in Timisoara-Josfstadt, Str. Bratianu 30 (Weiß & Götter), um Originalpreis aufgegeben werden. 3 Schriftlichen Anfragen und Schiffsbriefen ist Rückporto beizulegen.

WEISS & GÖTTER empfiehlt:
FAHR-GRASMAHER
Oelbad! Preßschmierung!

Im Zentrum von Neuarab (unweit der Kirche) ist ein modernes neues Familienhaus mit 4 Zimmern (Parkett), Nebenräumlichkeiten, Garten per 15. August 1940 zu vermieten. Näheres dortselbst Strada Gheorghe Lazar 2.

Junger Mühlenselbster-Sohn, Hochschulabsolvent mit Mithist sucht Bekanntschaft eines jungen deutschen Mädchens zwecks Ehe. Briefe unter Chiffre „Ernst“ an die Vert. der Arader Zeitung Weiß & Götter, Timisoara, Str. Bratianu 30.

Für Neuarab und Slegmundhausen sowie Mad-Moschozstiedlung, Schega und Sivada-Baumgarten—Sanleau

suchen wir noch je einen rührigen „Woll-Blatt“-Verkäufer(in) (kann auch 10—15-jähriger Knabe sein). Zu melden in der Blatt-Verwaltung.

Zu verkaufen ein 25 HP. Mab-Holzgasmotor. Im Betrieb zu besichtigen. Mühle Stefan Süß, Sivada. (Sub. Arab.)

Alpha-Separator 350 Liter fast neu, zu verkaufen. Erzeugergenossenschaft Zaderlach. (Sub. Arab.)

Ein Lehrling wird in der Buchdruckerei der „Arader Zeitung“ aufgenommen.

Perfekte, deutsche Stenotypistin, auch selbständige Korrespondentin, mit langjähriger Büropraxis, in allen Büroarbeiten versiert, sucht Stelle ab 1. oder Mitte August eventuell Herbst. Zuschriften erbeten unter „Verlässlich 4000“ an die Redaktion des Blattes.

Wandläge, für Zoll- und Kleinholz mit 5 HP Petroleummotor in gutem Zustande zu verkaufen bei Paul Holzinger, Schöndorf. (Sub. Arab.)

Eine gutgehende Konditorei ist gegen günstige Bedingungen zu verkaufen. Peter Wajan, Arab, Str. Eminescu.

In Arab-Gradište (Moschozstiedlung) ist eine Wohnung mit Zimmer, Küche und Speis, sowie auch eine große Geschäftswerkstätte zu vermieten. Arab-Gradište, Str. Doina No. 18 neben der GFA-Brücke (Wabukt.)

Mähmaschine, Cormick, 5 Fuß, in gutem Zustand zu verkaufen bei Lehnert Zacharias, Sanpetru-German. (Sub. Timis-Tor.)

Amateur-Radio 3+1 Lampen für 120 Volt, für 3500 Lei zu verkaufen. Zu besichtigen zwischen 3—4 Uhr jeden Nachmittags, Arab, Str. Stirbey-Boda 4—6.

Bäderlehrling wird per sofort aufgenommen bei Karl Maurer, Bäckerei, Neuarab, Kaserngasse 82.

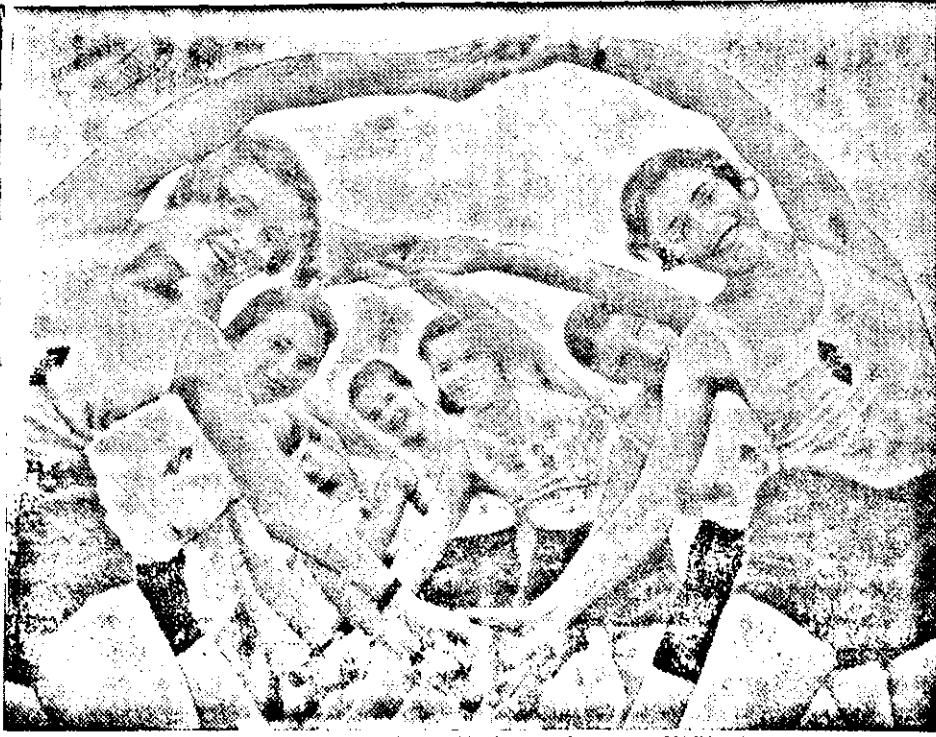
Tüchtige ältere Erzieherin, sprachentwendig, wünscht Posten. Auch auswärtig. Gef. Zuschriften unter „Musikalisch“ an die Adm des Blattes erbeten.

Müllergehilfe und eine Bürokräft, finden sofort Anstellung in der Mühle Sterns, Weidenbach.

2 Zimmer, Badzimmer, Küche per sofort zu vermieten. Arab, Str. Gheorghe Lazar Nr. 7. 1. Stock.

Neues Vermittlungsbüro in Arab, Str. Gen. Dragalina 9.

J. HAAS
offeriert zum Kauf und vermittelt Verkäufe im Zentrum und in den Vorstädten Familien- und Einzelhäuser, Hausplätze, Felder, Weingärten, in allen Preissteigerungen. Mäßige Vermittlungsgebühren.



Eine schöne sportliche Übung junger Mädchen

Das Geld unterm Strohsack schädigt die Wirtschaft und den Besitzer selbst

Im Laufe der letzten beiden Jahre ist der Notenumlauf in Rumänien von 35 Milliarden auf annähernd 50 Milliarden gestiegen. Diese Erhöhung erfolgte im Zusammenhang mit einer langwierigsten u. in ihrer Auswirkung äußerst gesunden Kreditausweitung. Öffentliche Arbeiten, Rüstungsaufträge und Bestellungen von Staat und Gemeinden sind neben einer systematischeren Versorgung des Privatmarktes über die Diskontbanken auf diese Weise finanziert worden.

Trotz der Erhöhung der Notenmenge treten mitunter ausgesprochene Geldverknappungen in der Wirtschaft und vornehmlich in der Abwicklung des Außenhandels auf.

Zweifellos werden noch immer hohe Geldsummen gehortet, statt in den Kreislauf der Wirtschaft eingeschaltet zu werden. Die Staatsleitung ist sich der Wichtigkeit dieses Problems durchaus bewusst. In kluger und verantwortungsbewusster Weise hat sie es aber vermieden, aus dieser Tatsache die Konsequenz in der Art zu ziehen, daß sie die Notenpresse weiter in Bewegung gesetzt hätte.

Dagegen ist man bemüht, andere Mittel anzuwenden, um auf organischem Wege

eine Flüssigmachung des Geldkapitals herbeizuführen. In erster Linie müssen die gehorteten Gelder heraus.

Die Erfahrung der letzten Monate hätte eigentlich schon genügen müssen, um den Geldbesitzern zu beweisen, daß weder die Immobilisierung des Kapitals in Häusern und Grundbesitz, noch auch das entgegengesetzte Verfahren, nämlich die Zurückhaltung von Geldbesitz in Tresors und Safes, ein wirtschaftliches und sinnvolles Verhalten ist.

Die ungerechtfertigte Preissteigerung auf dem Realitätenmarkt hat vielen Orts zu erheblichen Rückschlägen geführt, schon weil das Erträgnis auf ein Mindestmaß herabgedrückt ist. Zum Studium aller dieser Zusammenhänge ist vom Finanzministerium kürzlich ein Ausschuss eingesetzt worden, von dem praktische Vorschläge zu erwarten sind. Wir möchten annehmen, daß bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen wird, den Spareinlagen- und Scheckverkehr von allen überspannten fiskalischen Belastungen und bürokratischen Erschwerungen zu befreien, damit wieder eine verstärkte Anziehungskraft von dieser Seite auf das ratlose flüssige Kapital ausgeübt wird.

Erleichterung bei der Verlängerung der Dorfschanklizenzen

Die Monopolgeneraldirektion hat eine für die Schanklizenzbesitzer in den Dörfern wichtige Verordnung erlassen. Im Sinne des Alkoholmonopolgesetzes Nr. 1., Artikel 185, 194, 195 und 199, sind nämlich die Dorfschanklizenzbesitzer verpflichtet, gewisse Formalitäten zu erledigen und neue Dokumente zu beschaffen, wenn sie nach Ablauf der Gültigkeit ihrer Schanklizenz diese verlängern wollen.

Das Finanzministerium hat jetzt verfügt, daß die Dorfschanklizenzbesitzer, deren Schanklizenz auf Grund der Bestimmungen des Monopolgesetzes (Nr. 1.) ausgesetzt wurde — also nicht älteren Datums ist — von der Verpflichtung, neue Dokumente vorzulegen entbunden sind, wenn sie höchstens ein Jahr nach Ablauf der Gültigkeit der alten Lizenz die Erneuerung derselben bitten und dabei in demselben Lokal bleiben und das Lizenzgeschäft in jeder Hinsicht unverändert fortsetzen wollen.

Die Interessenten müssen vorher das Gutachten der Handelskammer einholen, was bei der Ausfolgung neuer Schanklizenzen erforderlich ist. Wenn die im Dossier der Finanzdirektion befindlichen Dokumente der Lizenzbesitzer (in bezug auf die alte Lizenz, die erneuert werden soll) eventuell unvollständig wären, dann müssen nachträglich, d. h. bei der Erneuerung der Lizenz nur die fehlenden Dokumente besorgt werden, die bisher überhaupt nicht eingereicht wurden.

den.

Die Interessenten müssen außerdem bei der Erneuerung ihrer Schanklizenz eine schriftliche Erklärung abgeben, laut welcher sie sich verpflichten, alle Vorschriften des Monopolgesetzes zu erfüllen. In derselben Deklaration wird zugleich erklärt, daß sie weder verurteilt worden, noch in sonstiger gesetzlicher Weise behindert sind, das Lizenzrecht auszuüben.

Diese Begünstigung bezieht sich nicht auf diejenigen Schanklizenzbesitzer aus Stebenbürgen (dem Banat) und der Bukovina, die auf Grund der früheren (lokalen) Gesetze ihre Lizenz noch unter dem alten Regime bekommen haben, wie auch auf die Lizenzbesitzer nicht, deren Lizenz auf Grund des Gesetzes vom 16. Juni 1938 annulliert wurde und die seitdem nur eine provisorische Lizenz erhielten. Nachdem diese bei der zuständigen Finanzbehörde keine Dokumente im Dossier haben, müssen sie alle gesetzlichen Formalitäten komplett erfüllen, wenn die gesetzliche Dauer ihrer Lizenz abgelaufen ist und um die Erneuerung der Schanklizenz angefragt wird.

Ohne die Interessen (die alten Lizenzbesitzer) aber die Vorschriften genau in Kenntnis gesetzt zu haben, dürfen die lokalen Finanzbehörden keine Lizenzation über die Vergabung von neuen Schanklizenzen abhalten.



„Asthma-Leiden“. Einen sehr guten Erfolg haben viele Ärzte schon bei Behandlung von Asthmatikern mit C-Vitaminen erreicht. C-Vitaminen befinden sich in großer Menge in Zitronen, Orangen, Tomaten, Kohl, wie überhaupt in allen Obstarten.

„Radiohörer“, Blumenthal. Alle Sender des Großdeutschen Rundfunk geben Nachrichten in deutscher Sprache um 7, 12.30, 14 (2), 17 (3), 20 (8) und 22 (10) Uhr. Außerdem spricht noch jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Hans Frick über die „Politische Zeitungsrundschau“ abends um 7.45 Uhr.

„Verbun“. Die Festung Verbun wurde vom Februar 1916 an von deutschen Truppen belagert. Im Dezember 1916 wurde dann die Belagerung ohne den erhofften Sieg abgebrochen. 400.000 deutsche und 440.000 französische Soldaten starben vor Verbun, das seitdem zum Mythos der Unbesiegbarkeit der Franzosen wurde. Jetzt wurde es im ersten Ansturm genommen. Ebenso rasch ist die Maginot-Linie überannt worden, die für Frankreich alles bedeutete.

Wer befiehlt?

Von G. Szabó.

Ein jungverheirateter Bauer trat vor seinen reichen Vater und bat ihn um Rat, wer eigentlich im Hause zu befehlen habe, der Mann oder die Frau? Der alte Bauer lächelte und sagte: „Hier mein Sohn, sind hundert Hühner und ein Pferdegespann. Lade die Hühner auf den Wagen, und wo immer ein Ehepaar wohnt, halte an und forsche nach, wer der Herr im Hause sei. Ist es die Frau, dann schenke dem Paar eines der Hühner, ist es der Mann, dann lasse ihm dein Pferdegespann!“

Der junge Bauer setzte sich auf den Boden des Wagens, ließ die Peitsche knallen und fuhr durch die Dörfer, und wo er auch immer ein Ehepaar antraf, da versuchte er zu erkunden, wer wirklich regierte. Als der Bauernsohn schon neunundneunzig Hühner verteilt hatte und immer noch hoffte, daß er auch einmal einen Mann als „Herr im Hause“ antreffen würde, kam er zu einem einsamen Gehöfte. Er sprengte mit seinem Wagen durch die Toreinfahrt, als ihm der Hausherr den Weg versperrte und nach seinem Begehren fragte. Der Ankömmling richtete sofort die gewohnten Fragen an den Besitzer des Hofes. Mit stolzem Selbstbewußtsein antwortete der Angesprochene, daß selbstverständlich nur er der Herr im Hause sei. „Kannst du mir das beweisen?“ fragte der junge Bauer. Da rief der Hausherr seine Frau herbei, und die befristete hier er behauptet hatte.

„Dann darfst du dir eines meiner Pferde auswählen“, sagte wohlzufrieden der stolze Besucher.

„Ich denke, ich nehme den Schimmel, so ein Sonntagspferd ist schon lange mein Wunsch.“

„Gut, nimm ihn dir, du hast ihn verdient!“

Aber sogleich zog die Bäuerin den Gemahl beiseite, und nach längerer Zwiesprache sagte der Bauer: „Ich möchte doch lieber den Braunen nehmen, der taugt besser zur Arbeit!“

„Nichts da — du bekommst das Fuch“, sagte der junge Bauer und lutschierte mit dem leeren Wagen heimwärts.

Soll es aber wieder einmal geschehen, daß ein Bauer nicht weiß, wer der Herr im Hause sei, und sein Vater gibt ihm einen Wagen voll Hühner und ein Pferdegespann, und — liebe Leserin — der Wagen hält vor deiner Türe, dann lasse deinen Gatten wenigstens einmal Herr im Hause spielen, denn ein Pferd ist das wohl wertvollste.

Schönes Zimmer und Küche zu vermieten, Arab, Str. Ureche 42. (Als Mosnar ucca.)